

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. März 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 30.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Das Buchgewerbe im Auslande: Erklärung. — Österreich. — Ungarn. — Französische Schweiz. — Frankreich. — Italien. — Rußland. — Amerika.

Korrespondenzen: Berlin. — Berlin. — Berlin (Schw.). — Borna. — Bremen. — Chemnitz. — Dillenburg-Herborn. — Eberfeld. — Gardelengen. — Gamburg. — Karlsruhe. — Leipzig i. B. — Leipzig. — München (W. M.). — München (R.). — Neufahr a. D. — Ostbrunn. — Ostrow. — Passau. — Passenburg-Löhen. — Weisk. — Weisk. (W. S.). — Würzburg.

Buchschau: Sonderbare Betätigung eines Verlegers der Maschinenfabrik Roggenbach. — Städtische Fachschule für Buchdrucker. — Gruntdruckerei Landwehrstraße. — Handwerkskammer und Druckereiverbände. — Christliche Jugendverbände. — Änderung der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsvorschriften. — Unverbindliche Konkurrenztafeln. — Entlassung wegen Verweigerung von Überarbeit. — Vom Kampfe der Verleger im Ruhrrevier. — Deutsche Schmutzkonturrenz im Auslande.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Erklärung! In einigen Verbandsorganen (auch im „Korr.“) wurde bei Besprechung des Inhalts des Jahresberichts des Internationalen Buchdruckersekretariats pro 1910 das frühere Erscheinen desselben bedauert und getadelt. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Die letzten Informationen von Zentralvorständen für das Kapitel „Tätigkeit und Kassenergebnisse der Verbände im Jahre 1910“ sind an folgenden Daten in Stuttgart eingelaufen: 1. Dezember 1911, 30., 28., 20. November usw. Der Jahresbericht wurde von hier am 30. Dezember speziert. Demnach hätte unser Bericht, wenn auf Vollständigkeit Wert gelegt wird, kaum viel früher herausgegeben werden können. Für Kollegen, die dies nicht wissen oder vergessen haben sollten, sei erklärt, wie wir uns die Erfüllung der durch Art. 1, lit. b der internationalen Statuten vorgeschriebenen Aufgabe denken. Es entspricht dies der Auffassung, die der Unterzeichnete am letzten internationalen Kongress in Paris dargelegt hat und wie es in der Einleitung zur II. Serie des Buchs „Die Hilfsgenossenschaften im Buchdruckerberuf“ enthalten ist. (Die Zirkulare und „Mitteilungen“ über Aktualitäten und informativem Inhalt bleiben hier unberücksichtigt.) Wir glauben, daß wir die geforderte Aufgabe am besten lösen durch periodisches Herausgeben des letztgenannten Buchs und alsdann die Jahresberichte so ausgestalten, daß sie als die Korrektur oder Ergänzung der letzten Ausgabe der „Hilfsgenossenschaften“ gelten können. Dieses Buch und die Jahresberichte sollen in großen Zügen die Entwicklungsgeichte der unserm Sekretariat angeschlossenen Buchdruckerorganisationen enthalten. Deswegen habe ich mich in Paris verpflichtet, die im Bereich aller unserer Organisationen vorkommenden wichtigen Begebenheiten in den Jahresberichten des Internationalen Buchdruckersekretariats aufzunehmen; aber ich habe auch beigestimmt (S. 62 des französischen Kongressprotokolls), daß hierdurch der Bericht erst spät wird erscheinen können. Dies wird nicht zu umgehen sein, solange unsere Jahresberichte das Kapitel „Tätigkeit und Kassenergebnisse der Verbände“ enthalten werden. Über diese Frage wird der nächste internationale Buchdruckerkongress zu entscheiden haben.

P. Staudrer.

Österreich. Der Gutenbergbund hat nun offiziell seine Filiale in Österreich eröffnet. Bis jetzt hatten in Wagnsdorf, Weggen und Innsbruck einige Bündler Fuß gefaßt, nach dem mißglückten Versuch im vergangenen Jahr ist nun in Wien ein zweiter Anlauf unternommen worden. Das nennt sich großspurig Gutenbergbund, Vereinigung österreichischer Buchdrucker. Da in ganz Österreich nur 508. Helfen dem Verbands nicht angehören, so ist es herzlich schlecht um die bündlerische Aktion in Österreich bestellt.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer für Tirol und Vorarlberg begeht Pfingsten d. J. in Innsbruck die Feier des vierzigjährigen Bestehens.

Ungarn. Eine halbtägige Arbeitsruhe haben am 4. März die Budapester Kollegen in Gemeinschaft mit der gesamten Arbeiterschaft eintreten lassen, um am Vormittage genannten Tags sich an der allgemeinen Wahrscheinlichkeitsdemonstration zu beteiligen. Die Tagesblätter konnten jedoch erscheinen, was ausdrücklich beschlossen war. Der Versuch anderer Arbeitergruppen, die Buchdrucker zur ganztägigen Feier zu bestimmen, scheiterte. Man hielt sich an den auf eine halbtägige Ruhe lautenden allgemeinen Beschluß und die selbst gegebenen Zusicherungen.

Französische Schweiz. Eine Vereinigung deutschsprechender Buchdrucker besteht auch in Genf, sich Typographischer Klub nennend. Er will zureisenden Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen und bezweckt die berufliche Fortbildung und Pflege der Kollegialität. Die Zusammenkünfte finden monatlich statt. Im Klublokale („Brasserie de Neuchâtel“, Place des XXII. Cantons) liegen die Fachblätter deutscher Sprache aus. Vorstehender ist Gottfried Vär, Rue de Fribourg 4, Kassierer Karl Bollmann, Rue de Berne 19.

Der Boykottprozess des romanischen Verbandes ist nun auch vor der oberen Instanz verloren gegangen. Das Appellationsgericht in Genf hat dieses Vorgehen gegen die in der „Tribune de Genève“ infierierenden Firmen sogar noch schärfer aufgefaßt als das Polizeigericht. Das auf 400 Fr. Entschädigung an die Firma Cartier & Jörin lautende Urteil (die Tragung sämtlicher Kosten durch den romanischen Verband geht nebensächlich) wäre jedenfalls noch schwerer ausgefallen, wenn die klagende Firma Verzugsung eingeleitet und nicht lediglich Bestätigung der erstinstanzlichen Entscheidung verlangt hätte. Der Konflikt mit dem genannten Blatte besteht schon seit drei Jahren, er hat für die Organisation der Kollegen in der französischen Schweiz aber noch keine Phase des Erfolgs aufzuweisen gehabt.

Frankreich. Da die Urabstimmung die Zweidrittelmehrheit für einen Streik nicht gebracht hat, ist die seit fünf Monaten latente Tarifbewegung in Paris bis zum Späthjahr verschoben worden. Früher wäre so etwas nicht möglich gewesen, aber die Pariser Kollegen scheinen doch mehr mit den Verhältnissen rechnen zu wollen und werden mit einer ruhigeren Taktik sicher auch weiter kommen.

Zu dem bereits gemeldeten Ausstand in der „Pariser Zeitung“ ist noch zu berichten, daß in den vier Jahren des Bestehens dieser Druckerei bei einem durchschnittlichen Personal von neun Mann etwa 200 Gehilfen darin ein- und ausgegangen sind. Durch die leuchtendsten Versprechungen ist es diesem „Muster“prinzipale noch immer gelungen, deutsche Kollegen für seinen Kunsttempel zu bekommen. Auch verschiedene Faktoren haben die Bekanntheit mit Herrn Loeb schon schwer bereut. Zwei von den sich unbewußt als Ersatz für die freitenden Kollegen dieser Druckerei angebotenen Gehilfen aus Deutschland haben sich nach Kenntnis der Sachlage sofort mit den Ausständigen solidarisch erklärt und ein Abreisegeld von dem französischen Verband erhalten, der sich energisch dieser Bewegung annahm.

Bei dieser Gelegenheit sei einmal nachdrücklich hingewiesen, daß die Anforderungen an das Personal in deutschen Druckereien im Auslande die höchstgeschäufsten sind. Das ist zum Teil erklärlich durch den schweren Stand, den diese selbst haben. Dem Privatwie Zeitungsbetrieb ist ein beschränkter Wirkungsbereich zugeeilt, die Konkurrenz gegen inländische Betriebe ist erschwerend und das Angebot zureisender, der Sprache nicht mächtiger Kollegen ist sehr groß. So entstehen Betriebe, die jeder Beschreibung spotten, an deren Spitze die „Pariser Zeitung“ und Sigel in London marschieren. Die Angebote aus dem Auslande können also nicht vorzüglich genug geprüft werden und insbesondere verheiratete Kollegen sollten ohne schriftliche Garantien (Reiseentschädigung usw.) dieselben ohne weiteres ausschlagen.

Aus der Provinzdrone ist als wichtigstes die Tarifbewegung in Bordeaux zu melden. Der 1903er Tarif der Maschinenmeister und der 1905er der Seher waren, trotzdem ihre Dauer längst beendet, noch immer in Kraft. Auf Anraten des Zentralkomitees reichten die beiden Sektionen in Gemeinschaft mit den Lithographen und Papierarbeitern ihre neuen Forderungen im letzten Oktober ein. Die Antwort lautete: Bewilligt wird überhaupt nichts. Später ließen die Prinzipale sich zu einer Lohnerhöhung von 30 Cent. pro Tag bewegen. Dagegen forderten sie, daß in Zukunft die Überstundenentschädigung der zehnten Arbeitsstunde wegfalle, daß die Lehrzeit und Tarifdauer um ein Jahr verlängert werde und das Inkrafttreten um einige Monate hinausgeschoben sei. Sie nahmen also mehr mit der linken, als sie mit der rechten Hand gegeben hatten. Selbstverständlich wurden die sonderbaren Wünsche abgelehnt. Nachdem verschiedene mal ein Konflikt unvermeidlich schien, machten die Prinzipale weitere Konzessionen. Das Resultat befriedigte zwar die Arbeitnehmer nicht, insbesondere nicht, weil die Prinzipale es strikt ablehnten, die einzelnen Punkte des

Tariffs durchzubereiten. Trotzdem rief das Zentralkomitee in Übereinstimmung mit den Sektionsleitungen zur Annahme der Prinzipalangebote, da ein Streik lokaler Verhältnisse halber wenig Aussicht gehabt hätte, mehr zu erreichen. Die Kollegen fügten sich. Erreicht wurde eine Lohnaufbesserung von 30 Cent. pro Tag. Wo noch zehn Stunden gearbeitet wird, gilt die letzte als Überstunde. Die Tarifdauer wurde von sechs auf fünf Jahre herabgesetzt. Auch für die Maschinenseher wurden Verbesserungen errungen.

In Douai konnte im Jahre 1905 trotz vieler Opfer nur ein Tagelohn von 4 Fr. durchgedrückt werden. Die Hauptforderung des Neunstundentags mußte man fallen lassen. Wie in der Regel nach der verlorenen Schlacht, fand eine Mittellösung statt. Wie schwer das Terrain zu bearbeiten ist, geht daraus hervor, daß ein Prinzipal seine Arbeiter abstimmen ließ und außer zwei Verbandsmitgliedern sich 30 Kollegen für die zehntägige Arbeitszeit entschieden. Trotz mannigfacher Hindernisse wurde aber der Neunstundentag erreicht und eine Lohnerhöhung von 1 Fr. pro Tag — 50 Cent. sofort und 50 Cent. vom nächsten Jahre ab — durchgedrückt. Die Prinzipale in Versailles trübten sich, die kleinste Konzession zu gewähren, wenn es die Gehilfen nicht fertig brächten, die Löhne in Paris zu erhöhen.

Viele Sektionen des Landes nehmen Sympathiesolutionen an, in denen der Schritt des Kollegen Durgard, von dessen Rücktritt wir bereits berichteten, bedauert wird. Wenigstens einmal ein Zeichen der Anerkennung für die Tätigkeit eines Gewerkschaftsbeamten.

Stalton. Die Leser des „Korr.“ sind ausführlich und, nebenbei gesagt, auch schneller als die italienischen Kollegen durch ihr Zentralkomitee über den Generalkonflikt der Genueser Sektion sowie die Bewegungen in Sampierdarena, Livorno und Lodi unterrichtet worden. Im Verlaufe der Konflikte zeigte sich eine von Prinzipalsseite nicht erwartete Einigkeit unter den Streikenden. Kein Mann fiel um, und die Streikbrecher sind anheimelnd alle in Tripolitanien „in Kunst“. Die Stimmung der Ausständigen in Genua war vorzüglich. Eine allgemeine Prinzipalversammlung wurde nach Mailand einberufen und war tatsächlich von ungefährt 100 Delegierten aus Turin, Mailand und den drei in der Bewegung stehenden Städten besetzt. Einige jüngere und energische Mitglieder machten den Vorschlag, man sollte tun, als existiere der Arbeiterverband überhaupt nicht. Ebenjowenig Liebe fand eine allgemeine Aussperrung. Schließlich wurde eine Intervention der Prinzipalorganisation in den drei Städten zur Beilegung der Konflikte beschlossen. Von Turin und Mailand erschienen Delegationen, um in Genua Frieden zu schließen. Der gleiche schon frühere Versuch des Oberbürgermeisters, der einen Mittelweg vorgeschlagen, war, nachdem sein Erfolg bereits gesichert schien, an einem Manöver der Prinzipalorganisation gescheitert. Die geniesche Kommission hatte also keine leichte Arbeit, und mehrere Tage dauerten die Verhandlungen. Den dreißigsten Tag des Streiks erreichte man Übereinstimmung und der Generalkonflikt war beendet, währenddem übrigens fünf Zeitungen erschienen konnten. Wegen eine starke Minderheit in einer Hilfsgenossenschaft wurden folgende Bedingungen akzeptiert: Der Arbeitsnachweis des Verbandes wird in etwas abgeänderter Form von den Prinzipalen anerkannt (dieser Punkt bildete das größte Hindernis zur Schlichtung des Konflikts, er wurde von beiden Seiten zur Wachtfrage); die seither unbezahlten Feiertage werden vergütet, doch kann der Prinzipal dafür fünf Überstunden in der Woche verlangen; Weihnachten wird ganz entschädigt. Die Löhne werden folgendermaßen erhöht: Vehlengel und Frauen, die bis 18 Lire verdienen, 15 Proz.; Gehilfen von 18 Lire bis zum alten Minimum von 4,50 Lire täglich 12 Proz.; das Minimum ist von 25,50 Lire auf 29,50 Lire gebracht, die Löhne von 26 Lire sollen auf 30 Lire, die von 27 Lire auf 31,50 Lire gesteigert werden usw. Der neue Tarif ist auf fünf Jahre abgeschlossen. Der provisorische Tarif in Sampierdarena, der seit drei Wochen in Kraft, wurde um 50 Cts. herabgesetzt (von 30 Lire auf 29,50 Lire). Betrachtet man das Resultat in seiner Gesamtheit, so muß man sagen, daß ein ebenso schmerzhaft moralischer als finanzieller Sieg von den Gehilfen errungen wurde. Hätten sich im Anfang die Parteien nicht so feindlich gegenübergestellt, es wäre wahrscheinlich kein ganzer Monat Kampf dazu vermögen gewesen, um den Frieden unter ähnlichen Bedingungen zu sichern.

Möge der Ausgang dieser Bewegung die andern, besonders aber die Mailänder, günstig beeinflussen. Das Verdienst der Prinzipalsdelegationen am Friedensschlusse kann nicht bestritten werden; andererseits hatten dieselben auch ein Interesse daran, daß das Genuer Minimum nicht zu hoch wurde, weil es sonst als Maß für das übrige in Betracht gekommen wäre. Wenn nicht alles trügt, scheint das Organisationsverständnis der Prinzipale zu steigen. Die Aufnahme der Arbeit war eine allgemeine mit Ausnahme von drei oder vier kleineren Firmen. Die größte Firma (etwa 30 Köpfe) Montorfano, die Maßregelungen vornehmen wollte, wird noch bestritt.

Rußland. Der in Nr. 25 gemeldete Konflikt der Maschinenleger des „Rigaer Tageblatt“ (Inhaber Paul Kerkovius) wegen Nichtanerkennung des Tarifs bzw. tarifswidriger Entlohnung ist nun auf friedlichem Wege zugunsten der Maschinenleger beigelegt worden. Zur Vorgeschichte dieses Konflikts wäre kurz folgendes zu erwähnen: Die Firma ging auf die Suche nach ausländischen Maschinensehern, indem sie im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ inserierte, durch eine Sebmashinenfabrik in Berlin aber doch drei Seher bezog, die, ohne die Rigaer Verhältnisse zu kennen, einen einjährigen Arbeitskontrakt abschlossen. Trotzdem abschloßen sie sich der Bewegung an. Die drei reichsdeutschen Kollegen wurden nun in den Rigaer professionellen Verein aufgenommen. Die Prinzipalsorganisation, die Baltische Gewerkschaft von Buchdruckereibesetzern, legte in diesem Fall ein sonderbares Verhalten an den Tag, das deutlich genug zeigt, daß die Herren von einer Tariftgemeinschaft — im Gegensatz zu ihren Behauptungen — gar nichts wissen wollen. Weiter haben die Prinzipale beschlossen, die Arbeitnehmersorganisation nicht anzuerkennen und mit ihnen in keinerlei Beziehungen zu treten, so lange sie Beschlinge und Hilfsarbeiter als Mitglieder aufnimmt. Daß dieser Standpunkt nur ein Vorwand ist, eventuellen Tarifverhandlungen aus dem Wege zu gehen, steht für jeden Kenner der Verhältnisse außer allem Zweifel.

Die in Nr. 16 an dieser Stelle gegebene nähere Schilderung über den Zustand in der Schriftgießerei Flinisch in Petersburg und das Benehmen des aus Deutschland stammenden Faktors Vernstein hat eine ungewöhnliche Folgerichtigkeit gezeigt. Wir empfinden nämlich von Vereinen deutscher Schriftgießereien (Frankfurt a. M.) eine sehr umfangreiche Nichtigstellung, die diesem von der Schriftgießerei Flinisch, dieser augenscheinlich wieder von ihrer Petersburger Filiale und dieser höchst wahrscheinlich von Herrn Vernstein übermittelt worden ist. Selbst wenn nicht alles von dem in Nr. 16 Gesagten vollständig zutreffen würde — zu lange Darstellungen leiden ja leicht an diesem Mangel, wenn auch der Vorwurf der Unwahrheit daraus keineswegs hergeleitet werden kann —, so ist doch eine 3/4 Follioseiten in Schreibmaschine schrift umfassende Nichtigstellung und noch dazu in Abtätigkeit des sehr umständlichen Zustellungswegs bis Leipzig ein recht eigenartiges Verhalten. Herr Vernstein hätte sich, wenn ihm Unrecht geschehen sein sollte, schon selbst an den „Korr.“ wenden können, drei Prinzipalsstellen dies besorgen zu lassen, berüht denn doch sehr eigenartig. Wir werden also nur die wichtigsten Punkte aus der uns zugegangenen Nichtigstellung herausgreifen und verweisen gleich vorweg auf den in dieser Nummer enthaltenen Bericht über eine Berliner Schriftgießerversammlung. Zunächst wird in der Nichtigstellung ein Erfolg bei diesem Vorgehen den Schriftgießern überhaupt abgesprochen. Der Streik sei von den Arbeitern beendet worden, nachdem ihnen von Seiten ihres Vereins der polygraphischen Arbeiter weitere Unterführungen versagt wurden unter dem Vorwande, daß sie überhaupt keine bezugsberechtigten Mitglieder des Vereins wären. Die Arbeiter erklärten sich bereit, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, wie es von den wiederingestellten drei Schriftgießern auch tatsächlich geschehen ist, bis auf die neunstündige Arbeitszeit, welche die Arbeiter auch ohne jeden Streik erhalten hätten. Von einer „mit gutem Erfolge durchgeführten Bewegung“ kann also keine Rede sein. Wir haben nach Eintreffen der Berichtigung uns sogleich noch einmal an unsere Gewährsmänner gewandt, die im allgemeinen antworteten, daß die Mitteilungen in Nr. 16 den Tatsachen entsprechen, also auch der Ausgang richtig geschildert worden ist. Obendrein finden wir in dem „Neuen Baltischen Buchdrucker“ vom 5. März eine Berichtigung und eine Gegenberichtigung in dieser Sache, erstere von der Petersburger Filiale der Firma Flinisch, letztere von der graphischen Organisation in Petersburg stammend. Die Herren Franz Marx & Co. in Petersburg (Vertreter der Schriftgießerei Flinisch) lassen sich in dem Baltischen Organe noch bedeutend siegesbewußter aus, als in den vorstehend zitierten Zeilen zum Ausdruck kommt. Dieser Berichtigung hat die Redaktion des Rigaer Organs die nachstehende Erklärung der Petersburger Organisationsleitung gegenübergestellt: „1. Der Streik begann am 2. November 1911, seine Liquidation wurde dem Vorstand am 28. Dezember mitgeteilt; also kann keine Rede von „nur sechs Wochen sein“; 2. folgende Forderungen der Streikenden sind bewilligt worden: a) neunstündige Arbeitszeit, am Vorabend der Feiertage acht Stunden, bei Lohn, der früher für zehn Stunden gezahlt wurde, b) Entschädigung in der Höhe von zwei Dritteln des Verdienstes der Berechnung für unverdiente Wartezeit, c) für Regelmäßigkeit auf den Universalmaschinen statt 55 Kop. 75 Kop. pro Fall, d) für Spatien- und 100 Proz. Ausschlag usw.; 3. der Verein hat die materielle Unterstützung der Streikenden nicht verweigert,

weil alle Vereinsmitglieder waren; 4. ein Streikender erhielt einen Brief von der Administration der Firma mit der Aufforderung zur Arbeit. Auch sollte er andre dazu bereiten.“ Das klingt in allen Punkten ganz anders. Wir haben keinen Anlaß, den Versicherungen des Petersburger Vorstandes nicht zu glauben. Die uns zugegangene Berichtigung beschäftigt sich dann nahezu ausschließlich mit der Person des Faktors Vernstein. Gegen die Angriffe auf ihn wird entschieden Verwahrung eingelegt. Er besitze eine staunenswerte Rasse. Die russischen Schriftgießerei sollen ihren Beruf nicht annähernd kennen. Von Handgreiflichkeiten ihnen gegenüber sei keine Rede, wenn auch der Verduldssaden einmal reize, denn mit großer Beruflichkeit und majestätischer Untertänigkeit paare sich der Geist des Widerstands. Ganz ungläubliche Sachen kämen vor. Herr Vernstein habe gute Verhältnisse geschaffen; einen neuen Tarif anzuerkennen liege aber nicht in seiner Macht, wie denn ja auch nichts an Tarife geändert worden sei, der seit Jahren schon der gleiche wäre wie in andern Petersburger Gießereien (Werthlo, Lehmann und Sessler). Der in Nr. 16 des „Korr.“ abgedruckte Schriftentwurf träge außer einigen Rechenfehlern und ungenauem Ansatze zu, tatsächlich stelle er sich aber günstiger. Ihn in eine Linie mit den deutschen Tarifen zu stellen, wäre jedoch nicht möglich. Das wäre das Wesentliche aus der uns zugegangenen Berichtigung, bei der sich der in Petersburg weilende Verfasser verschiedentlich im Tone vergreift. Daß mit dieser großen Anstrengung nun der „wahre Sachverhalt“ aufgeklärt und alles gegen Vernstein besagte entkräftet worden wäre, ist wohl der Wunsch des Vaters dieser Nichtigstellung; mehr aber auch nicht. Wir haben uns extra noch an die Zentralkommission in Berlin gewandt, die mit dem Petersburger Vorstand in direkter Verbindung steht. Man schreibt uns von dort, daß die Bezahlung für Ausschluß eine etwas höhere ist als angegeben. Außerdem ist mit einem bis zum Ausbruch des Streiks bei Flinisch in Petersburg beschäftigt gewesen Gießereifolger persönlich Rücksprache genommen worden, der alle Angaben bestätigte. Gravierend für Vernstein ist, daß dieser jenem Kollegen ein Schriftstück vorgelegt hat, worauf er gewaltsame Verhinderung an der Arbeit durch seine Arbeitsgenossen betätigen sollte. Was mit dieser Erklärung dann weiter geschehen wäre, kann uns schwer erraten werden. Alles in allem wäre Vernstein ja nicht der erste deutsche Faktor, der sich im Auslande „auszeichnet“.

Amerika. Nach einer Druckerstatistik I bestehen, wie wir in der „Österreichisch-ungarischen Buchdruckzeitung“ lesen, in den Vereinigten Staaten Amerikas nach der letzten Zählung 31 445 Druckereien, die 99 600 Angestellte und 268 800 Arbeiter beschäftigen, die insgesamt jährlich mehr als eine Milliarde Kronen an Gehältern und Löhnen beziehen. In diesen Betrieben sind etwa 2754 Millionen Kronen Kapital angelegt. Ihr Materialverbrauch stellt sich auf 942 Millionen Kronen und der Wert ihrer Erzeugnisse wird mit nahezu 36 Milliarden Kronen angegeben.

Von einem englischen Syndikate, repräsentiert von James W. Morrison in London und New York, wird die Verschmelzung von 12 bis 20 der größten Druckereistabliements im Osten der Vereinigten Staaten geplant. Das Verkaufsrecht auf fünf große Druckereien in New York sollen sich die Unternehmer bereits gesichert haben. Die Bezahlung soll je zur Hälfte in bar und Sicherheiten des neuen 5 Millionen Dollar involvierenden Unternehmens erfolgen.

Korrespondenzen.

S. Berlin. Am 1. April d. J. kann unser Kollege Wilhelm Kurbische auf eine fünfzigjährige Berufstätigkeit zurückblicken. Die Kollegenschaft der Norddeutschen Buchdruckerei veranstaltet aus diesem Anlaß am 31. März, vormittags 10 Uhr, in Kellers „Neuer Philharmonie“, Köpenicker Straße 98/97, ein Festessen zu Ehren des Jubilars. Freunde und Bekannte des Kollegen Anstöße, welche an dieser Veranstaltung teilzunehmen wünschen, wollen Mitteilung an W. Schubert, Berlin SW 20, Solmsstraße 12, gelangen lassen.

Berlin. Der Kollege Wilhelm Masuhr („Wossische Zeitung“) begeht am 28. März sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Die Feier findet am 31. März, vormittags 11 Uhr, in der „Unionsbrauerei“, Hafensheide 21/32, statt.

Berlin. Der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 29. Februar eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder Theodor Schöbbon und Paul Rosenkranz geehrt. Alsdann erstattete der Vorsitzende über die letzten Vorkommnisse seinen Bericht. Mit unverkennbarer Umsicht, maßvoll in der Form, aber scharf in der Sache, hielt derselbe Abrechnung mit der Firma O. Teich, bei der der Vorstand wegen Einführung des neuen Tarifs erheblichen Widerstand fand. Ein dreitägiger Ausstand des Personals kurz vor dem Weihnachtseste veranstaltete den Chef erst wieder, die gegliederten Verhandlungen mit dem Vorstand aufzunehmen. Es kam bei der Durchbesprechung der tariflichen Punkte sowie über einige Spezialabmachungen der Firma zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen. Schließlich führten die Verhandlungen aber doch zu einem für den Verein befriedigenden Ergebnisse. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die Firma O. Teich die Gießerei Franke in Danzig käuflich erworben habe. Sollten deswegen hier die Entlassungen erfolgt sein, um das übernommene Personal

unterzubringen? Wir ersuchen die Kollegen, auch die Monotypgießer, die Maßnung der Zentralkommission der Schriftgießerei Deutschlands etwas mehr zu berücksichtigen, nämlich bei Konditionsannahme zunächst Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen, um sich vor Schaben zu bewahren. Die Forderungen der Zeitschriftenarbeiterinnen wegen der Teuerungsverhältnisse fanden bei der Prinzipalität leider nicht das richtige Verständnis. Ihr ganz minimales Entgegenkommen wurde jedoch vorläufig akzeptiert. In einer Versammlung der auch im Metallarbeiterverband organisierten Mitglieder unseres Vereins wurde mit Einverständnis des Branchenvertreters beschlossen, daß alle Forderungen durch unsern Vorstand der Prinzipalität zu unterbreiten seien. Sollten die Verhandlungen negativ verlaufen, dann erst soll der Metallarbeiterverband Stellung nehmen. Zum Schluß seines Resümee kam der Vorsitzende unter großer Spannung der Versammlung auch auf die bereits im „Korr.“ (Nr. 16) gebrachten Ausführungen über den siebenwöchigen Ausstand unter den Arbeitern der Schriftgießerei Flinisch & Co. in Petersburg zu sprechen. Er ließ die Begebenheiten nochmals Revue passieren. Die Kollegen nahmen Veranlassung, wegen der an jener Stelle erwähnten unwürdigen Handlungsweise ihrer schärfste Mißbilligung auszusprechen. (Siehe im Auslandsbeilage dieser Nummer unter Rußland, Red.) Der Antrag des Vorstandes auf Abänderung des Statuts hatte zur Folge, daß die vorgenommenen Änderungen derselben von der Versammlung ohne Diskussion angenommen wurden. Nach einigen weiteren kurzen Ausführungen bemängelte der Vorsitzende den schwachen Besuch der Versammlung. Die Arbeiterinnen sollten sich auch mehr um ihre Interessen kümmern. Es wäre doch zu wünschen, daß nicht nur bei Tarifbewegungen ein guter Besuch unserer Versammlungen zu verzeichnen sei.

J. W. Borna bei Leipzig. Unser zurzeit 53 Mitglieder zählender Ortsverein beging am 2. März im Rahmen einer großartigen Veranstaltung sein zehntes Stiftungsfest. Anlässlich dieses Ereignisses hatte sich eine mehrhundertköpfige Schaar hiesiger und auswärtiger Festteilnehmer im Establiement „Wilhelmshöhe“ einstellbar gegeben. Nach dem Verlingen mehrerer durch die hiesige Stadtkapelle wirkungsvoll aufgeführter Musikstücke richtete der Vorsitzende Helmut Krieger begrüßende Worte an die Anwesenden und erteilte sodann das Wort dem als Festredner gewonnenen Gauverwalter Dähnel (Chemnitz), der sich in einer trefflichen, mit Humor reichlich gewürzten Aussprache seiner Aufgabe zu entledigen verstand. Nachdem auch der übrige Teil der Vortragsordnung seine Umdübelung gefunden hatte, fand alt und jung noch Gelegenheit, bis zum Hörschluss des ersten Sahnencheis das Tanzbein in Schwingung zu erhalten. So fand denn die wohlgeleitene Veranstaltung ihr Ende. Hoffen wir, daß dieselbe einen neuen Anlaß dazu gegeben hat, den kollegialen Zusammenhalt an unserm Orte noch fester wie bisher zu gestalten. Glückwünsche für die Zukunft hätten zugefand: Ortsverein Großsch.-Pegau: hiesige die Kollegen Fuchs, Schäfer, Krauß und Hemmer (Leipzig), Lorenz und Meusel (Chemnitz), Morsh (Stuttgart), Gallrein (Leiz) und Leichmann (Dauos, Schweiz). Allen diesen Gratulanten statten wir hiermit unsern verbindlichsten Dank ab. Ebenso gilt dies gegenüber der Firma H. Poste, welche die unentgeltliche Herstellung der sauber ausgeführten Druckfachen (Festschrift und Einladungskarte) übernommen hatte.

tz. Bremen. In der Bezirksversammlung am 6. März berichtete der stellvertretende Vorsitzende über den Ausgang der Klage gegen eine hiesige Zeitungs-firma wegen Aufhebung bestehender besserer Arbeitsverhältnisse (Verlängerung der Arbeitszeit) nach Inkrafttreten des neuen Tarifs. Nachdem das hiesige Schiedsgericht die Klage mit Stimmengleichheit abgelehnt hatte, gelangte dieselbe am 15. Februar vor dem Tarifamte zur Verhandlung. Sie endete mit einem Vergleich, wonach die Gehilfen die Klage zurückzogen, weil ein tarifliches Recht nicht mehr vorhanden, und das von der Firma gemachte Angebot, wonach die Arbeitszeit auf 51 Stunden festgelegt wird, akzeptierten. Dieses Abkommen gilt vorläufig auf ein Jahr. Für die ausgesperrten Porzellanarbeiter wurde vorläufig die Summe von 50 M. bewilligt. Die übrigen Angelegenheiten waren interner Natur. Nunmehr hielt Gewerkschaftsführer Peine einen äußerst interessanten Vortrag über: „Wurzeln des geltenden Rechts“. Dem Referenten wurde am Schluß seines Vortrags reichlich Beifall zuteil. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde betont, daß es unbedingt notwendig sei, daß schon in der Schule eine Belehrung über das Strafrecht erfolgen müsse, und daß immer mehr Arbeiter zu den Schöffengerichten zugelassen werden. Hierbei sei noch nachdrücklich bemerkt, daß für die verlassenen Schwurgerichtsperiode Kollege H. Wischmeier ausgelost worden war. Die Versammlung war leider wiederum nur verhältnismäßig schwach besucht, wenn auch eine kleine Besserung zu konstatieren ist.

Chemnitz. Die Chemnitzer „Neueste Nachrichten“ suchen in ihren Spalten für die Buchdruckerei Richard Spenhahn in Finsterwalde, die aus dem Tarifverzeichnis gestrichen wurde, Seger, Metzeur und Drucker. Von einem Blatte, das den Tarif anerkannt und sich in Textteilen den Anschein der Tarif- und Arbeiterfreundlichkeit gibt, jedenfalls ein schlechtes Zeichen ihrer Arbeiterfreundlichkeit. Zur Illustration der letzteren sei auch erwähnt, daß das Willkommunternehmen der Tarif-einführung in diesem Jahr ein für Chemnitz einzig dastehendes Gepräge gegeben hat, und zwar dadurch, daß sie seit 15 Jahren bestehende kürzere Arbeitszeit um wöchentlich drei Stunden verlängerte und die seit

20 Jahren bezahlten Beiträge für die Kranken- und Invalidenversicherung dem Personal in Abzug brachte! Ebenso wurde eine vor einhalb Jahren gewährte Steuererleichterung rückgängig gemacht. Zieht man alles in Betracht, so ergibt sich, daß die dort beschäftigten Kollegen anstatt Verbesserungen Verschlechterungen erfahren haben im Gegenjage zu der „Allgemeinen Zeitung“, einem Schwesterunternehmen, das die Arbeitszeit in ihrem Betriebe nicht verlängerte und über die tariflich zu zahlende Lohnzulage noch hinausging. Glauben doch die „Neueste Nachrichten“ durch die Hervorhebung ihrer „Bonnenversicherung ihre „soziale“ Gesinnung beleuchten zu müssen, so dürfte sie mit derselben in ihrem eigenen Betriebe gerade das Gegenteil vor dem Beweisen, was sie ständig in ihrem Blatte schreibt.

Dillenburg-Gerborn. (Vierteljahrsbericht.) In der am 6. Januar stattgehabten Versammlung gelangte nach Bekanntgabe einiger Eingänge der vom Vorsitzenden Schüler ausgearbeitete Jahresbericht für den Gaubericht zur Verlesung. Zur Tarifseinführung übergehend, erstatteten die Kollegen aus den einzelnen Druckereien ihre Berichte. Die Frage der Abhaltung des Stützungsfestes wurde in absehendem Sinn entschieden. — Die weniger gut besuchte Versammlung im Februar hatte sich in der Hauptsache mit der Einführung einer lokalen Unterstützung für die ersten drei Krankheitsstage zu beschäftigen. Es entspann sich hierbei eine lebhaft diskussion. Sämtliche Redner sympathisierten mit einer solchen Einrichtung. Im Prinzip wurde dieselbe denn auch einstimmig gutgeheißen. Dem Vorstande wurde anheimgegeben, der nächsten Versammlung eine Vorlage über die näheren Bestimmungen zu machen. Unter „Tarifliches“ konnten namentlich auch geordnete Zustände in einer Herborner Druckerei konstatiert werden, allwo sich Intervention der Tarifinstanzen notwendig machte. Die Verschlebung der Aufhebung der Ausnahmebestimmung des § 1, wovon der Vorsitzende Mitteilung machte, erregte allgemein Unwillen. — Noch nicht einmal die Hälfte der Mitglieder hatte sich zu der am 2. März abgehaltenen Versammlung eingefunden, weshalb ein vom Vorsitzenden angekündigter Vortrag von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Nach Erstattung des Kartellberichts wurden die Bestimmungen für die lokale Unterstützung festgesetzt.

We. Bezirk Elberfeld. Am 3. März fand unsere erste diesjährige Bezirksversammlung in Elberfeld statt. Sie war gut besucht. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Begrüßungsspruch des Gesangsvereins „Gutenbergs“. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des vor einiger Zeit in Solingen verstorbenen Kollegen Emil Schüttler geehrt. Unter „Vereinsmitteilungen“ verlas der Vorsitzende Marschall zunächst ein Rundschreiben des Gauvorstandes. Von der Tarifanerkennung folgender Firmen: „Mettmanns Zeitung“, Papierfabrik (Solingen), W. Schöpp (Elberfeld) sowie H. & A. Klein (Barmen), nahm die Versammlung Kenntnis. Der Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Er kam dann noch auf die Tarifseinführung im hiesigen Bezirke zu sprechen und konnte konstatieren, daß sie im allgemeinen glatt vonstatten gegangen sei. Bei einigen Firmen in Wald, Solingen und Elberfeld aber haben sich Differenzen ergeben, die zum Teil durch das Schiedsgericht beigelegt worden sind. Leider hat die Tarifseinführung aber auch einige Opfer gefordert. Beim zweiten Punkt: „Rassenbericht“, verurteilten die Revisoren das Restantenumwesen und forderten strenge Maßregeln gegen die Restanten. Der Rassenbericht lag gedruckt vor. Die Neuwahl des Vorstandes erledigte sich dadurch, daß der Elberfelder Ortsvorstand als Bezirksvorstand per Affirmation gewählt wurde. Alsdann ergriff unser Gauvorsteher Albrecht das Wort zu seinem Vortrage: „Die drohende Strafprozessordnung und die Gewerkschaften“. In seiner eindringlichen Rede schilderte der Referent in trefflichen Worten das Bestreben der Scharfmacher, neue Ausnahmemaße gegen die organisierte Arbeiterklasse zu schaffen. Der lebhafteste Beifall, der dem Kollegen Albrecht zuteil wurde, bewies, daß der Vortrag angesprochen hatte. Folgende Resolution des Kollegen Wöbeler (Solingen) wurde einstimmig angenommen: „Die am 3. März 1912 in Elberfeld verammelten Buchdrucker (Bezirk Elberfeld des W. d. D. B.) erheben entschiedenen Protest gegen jedwede Verschlechterung des Koalitionsrechts. Die jährliche Versammlungen betrachten das bestehende Koalitionsrecht als einziges Mittel zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der ohnehin schwer bedrückten Arbeiterklasse. Die Versammelten geloben, jedweden Versuch, der organisierten Arbeiterklasse scharfmacherische Fußangeln zu legen, mit allen gesetzlichen Mitteln und einmütig zu begegnen. Gleichzeitig fordern die Umwesenden alle arbeiterfreundlichen Reichstagsabgeordneten auf, alles aufzubieten, um jeden Anschlag auf bestehendes Gesetz abzuschießen.“ Unter „Verschiedenes“ wurde eine interne Angelegenheit erledigt. Der Vorsitzende wies dann noch auf den Aufruf der Generalkommission zu Sammlungen für die Porzellanarbeiter hin. Vor Schluß der Versammlung erkundete uns der Gesangsverein „Gutenberg“ abermals mit einem Lied.

Gardelogen. Zum ersten Male benutzten wir den Raum des „Kor.“, um den auswärtigen Kollegen Nachricht von dem Bestehen eines jungen Ortsvereins hier zu geben. Am 2. März fand die fünfte Monatsversammlung statt. Nach Aufnahme zweier Kollegen zählt der Verein 16 Mitglieder, von denen 15 erschienen waren. In den beiden Zeitungsdruckereien sind keine Nichtverbänder mehr.

Hamburg. In der ordentlichen Generalversammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona am 3. März wurde zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen G. Eggers, K. Kohn und Invalide

C. Wüning geehrt. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende W. Dreier dann die üblichen Personalien bekannt und teilte ferner mit, daß für den Sommerkursus der Zentralkommission für das Arbeiterbildungswesen dem Vereine wieder vier Plätze zur Verfügung stehen; Interessierende wollen sich im Vereinsbureau melden. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte sei nur hervorgehoben, daß eine Verbesserung in der Arbeitszeit eingetreten ist, indem auf das Mitglied 14 1/2 Arbeitslosetage entfielen, gegen 18 1/2 in 1910. Dagegen stieg die Zahl der Krankheitsstage im Jahresdurchschnitt auf 8 pro Mitglied, gegen 7 1/2 in 1910. Kollege Kunkler gab noch einige Erläuterungen und betonte besonders, daß in den ersten acht Wochen des laufenden Jahres die für die Arbeitslosetageunterstützung aufgewendete Summe um 45 Proz. gegen das Vorjahr gestiegen sei. Nachdem Kollege Dreier dann einige Anfragen und Moniten der Kollegen Begier, M. Cohn, Kump und Neuffer beantwortet, wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Alsdann wurden die Kandidaten zur Umrwahl der Verwaltungsmittglieder pro 1912 aufgestellt und der Liedertafel „Gutenberg“ von 1877 300 Mk. sowie der Typographischen Gesellschaft 150 Mk. Zuschuß bewilligt. Zum Schluß wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen.

z. Bezirk Karlsruhe. Die Frühjahrsgeneralversammlung vom 3. März war hauptsächlich von auswärts gut besucht. Vom Gauvorstande war Kollege Gaukassierer Friedrich anwesend. Nach Vortrag eines Liedes von Seiten der „Typographia“ und Ehrgung der durch Tod in diesem Jahr abgegangenen Mitglieder gab der Vorsitzende Kirtzen einen Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr. Am Vororte Karlsruhe ging die Tarifseinführung mit Ausnahme von kleineren Unstimmigkeiten gut vonstatten. Die über die Dreimarkgrenze entlohten Gehältern erhielten meistens die Zulagen nach dem Vorschlage des Deutschen Buchdruckervereins. Die verlängerte Arbeitszeit der Maschinenfeger fand in zwei Druckereien keine Anwendung. Das Berechnen an der Maschine wurde nur in der Braunschen Hofbuchdruckerei eingeführt. Die Segmaschineschule ist noch immer das Schmerzkind. Die Firma Braun (Dr. Mittel) läßt die dort ausgebildeten Kollegen nach sechs Wochen Lehrzeit gleich in der eigenen Druckerei im Berechnen arbeiten. Ob dies zulässig ist, da doch die Ausbildung eine dreizehnwöchige sein soll, werden die angrenzenden Instanzen entscheiden. An Vorträgen konnte nicht viel geboten werden, da durch Gauntrag, Generalversammlung, Tarifrevision, Fall Scherl und nicht zuletzt durch die Segmaschineschule immer reichhaltige Tagesordnungen waren. Die Arbeitszeit war eine etwas bessere. In Wuchsal, Raftat ging die Tarifseinführung glatt vonstatten. In Baden-Baden dagegen weigerte sich die Firma Köllin, drei Kollegen, die schon ein Menschenalter dort beschäftigt sind, die tarifliche Zulage zu gewähren mit der Motivierung, sie hätten das nicht verdienen. Die eingeschlagenen Wege werden auch hier den Kollegen zu ihrem Rechte verweisen. In Bretten ist trotz eifriger Agitation kein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen, da die dort gewonnenen Mitglieder die gastliche Stätte bald wieder verlassen. Lehrlingsausbildung steht dort obenau. Nicht viel besser ist es in Eppingen und Philippsburg. Der Mitgliedsbestand im Bezirke beträgt 616. Dem Kassierer Hof wurde für pünktliche und gewissenhafte Führung allseitiges Lob gespendet. Die Bezirkskrankenkasse wurde in die Gauzuschußkrankenkasse überführt, deren Satzungen am 1. Oktober in Kraft getreten sind. Die alten Vorstandsmittglieder wurden wiedergewählt.

Sahr i. B. Die Monatsversammlung am 2. März war schlecht besucht, wie ja überhaupt hier der Versammlungsbesuch ein viel besserer sein dürfte. Die geringe Beteiligung ist um so bedauerlicher, als auf der Tagesordnung neben anderen wichtigen Punkten auch ein Vortrag über das Genossenschaftswesen stand mit Gauleiter Oskar Schröder vom Buchbinderverband in Sahr als Referenten. Der Bericht des Kartellbelegierten beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Aussperrung der Lithographen und Steinrunder der Firma Kaufmann in Sahr. Hierauf ergriff der Referent das Wort zu seinem Vortrage. Die einstündigen Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. In der Diskussion ergriff Kollege Christmann das Wort und gab den Kollegen ein Beispiel an dem Köhlenvereine, der auch regulierend auf die Holzpreise wirkte. Auch der Vorsitzende Laub sprach sich für die Gründung eines Konsumvereins aus. Der Vorsitzende dankte hierauf dem Referenten für seinen äußerst lehrreichen Vortrag. Es wurde darauf beschloffen, in Wälde einen Vortrag über die neue Reichsversicherungsordnung zu halten. Nachdem worden noch unter „Verschiedenes“ einige örtliche Angelegenheiten geregelt.

Regnitz. Am 2. März fand die dritte Monatsversammlung in diesem Jahre statt. In derselben wurde der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Kollege Dreher aus Leipzig, begrüßt und hierauf das Andenken des verstorbenen Kollegen Fritz Conrad geehrt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und Aufnahme eines neuangelernten Kollegen hielt Kollege Dreher einen Vortrag über: „Berufliche und allgemeine Fortbildung“. Durch die etwa einhalbstündigen Ausführungen dürfte so mancher über den Wert und Nutzen der Fortbildung belehrt worden sein, wie auch der reiche Beifall am Schluß bewies. Dem Vortragenden wurde für seine Ausführungen gedankt. Nach Erstattung des Kartellberichts wurde noch auf den vom Gewerkschaftskartell arrangierten Vortragskursus des Ingenieurs Woldt über „Die Entwicklung der Technik und die Gewerkschaften“

hingewiesen. Zur Gewerbegerichtsbeifigerwahl wurde beschloffen, keinen Vertreter mehr zu entsenden, da diese Berichte wenig für uns in Betracht kommen. Der bisherige Vertreter hat 15 Jahre dieses Amtes gewaltet. Am 1. März konnte der Maschinenmeister Klemens Schmidt auf eine 40jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken. Der Jubilar, welcher noch heute am Organisationsleben regen Anteil nimmt, und dessen Verdienste vielfach anerkannt sind, wurde durch Glückwünsche und mannigfache Geschenke seitens des Geschäftspersonals sowie des Ortsvereins und des Gauvorstandes geehrt. Möge er noch recht lange Jahre bei bester Gesundheit unter uns weilen! Für seine 35jährige ununterbrochene Geschäftstätigkeit bei der Firma Wagner hier selbst ist ihm vom Deutschen Buchdruckerverein ein Diplom überreicht worden. Den Schluß bildeten einige interne Angelegenheiten.

München. (Maschinenmeisterverein.) Die am 2. März abgehaltene, gutbesuchte ordentliche Generalversammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Wölfler. Nachdem dann fünf Aufnahmen sowie fünf Übertritte in aufstimmendem Sinn ihre Erledigung gefunden und die „Vereinsmitteilungen“ erschöpft waren, gab Kollege Söldner einige Erläuterungen zum gedruckt vorliegenden Jahresbericht, und wurde dieser und der vom Kollegen Reichherz erläuterte Regenschaftsbericht ohne Debatte gutgeheißen. Bei den sich anschließenden Ausschuswahl wurde überraschenderweise auf Vorschlag der gesamte Ausschuß per Affirmation wiedergewählt. Da Anträge nicht zu erledigen waren, wurde die Diskussion über den im heurigen Sommer aus bevorstehenden Besuch des Innsbrucker Vereins sehr rege geführt und dem Ausschusse für diese Veranstaltungen unbeschränkter Kredit eingeräumt, um ihm zu ermöglichen, den Innsbrucker Kollegen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen und damit eine kleine Schuld für unsern Besuch in Innsbruck abzutragen. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten geregelt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, die Kollegen möchten auch im kommenden Vereinsjahre sich rege an den Versammlungen beteiligen und so den Ausschuß in seiner Arbeit unterstützen.

Bl. München. (Korrektorenversammlung.) Am 3. März fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, die zunächst der Aufnahme eines Kollegen aus Augsburg und eines Kollegen aus Kempten zustimmte und dann einen vom Vorstand vorgelegten Entwurf zur Abänderung der Satzungen im Sinne der Grundsatzen für die Korrektorenvereine gutheiß. Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die aufgenommene Statistik, die ausgearbeitet, gedruckt und allen Beteiligten zugesandt werden soll. Um allen Kollegen Gelegenheit zu geben, die Versammlungen zu besuchen, wurde beschloffen, während der Sommermonate die Versammlungen Samstag abends abzuhalten.

Neusalz a. O. Auch an diesem Orte hat sich nach langem Bemühen einzelner Kollegen eine Graphische Vereinigung gebildet. 20 Kollegen waren es, die sich am 5. März zur Konstituierung zusammenfanden. Nach einem kernigen Vortrage des Kollegen Rudat (Wlogau) wurde der Vorstand gewählt. Fast sämtliche anwesenden Kollegen schlossen sich der Vereinigung an. Da der Verein ohne jedes Hilfsmittel seine Tätigkeit beginnt, so wird gebeten, etwa vorhandene Duplikate uns freundlichst zu überlassen. Sendungen sind zu richten an Ernst Jäger, Neusalz, Oberstraße 19.

Osnabrück. In der am 2. März stattgehabten Generalversammlung gab der Vorsitzende den Jahresbericht pro 1911 bekannt, der den Mitgliedern demnächst im Gauberichte gedruckt zugehen wird. Es ist eine traurige Tatsache, daß elf Kollegen auch nicht eine Versammlung besucht haben. Eine Wendung zum Besseren ist leider nicht zu erwarten, denn mit derselben Interesselosigkeit, welche die Betreffenden im abgelaufenen Jahre bekundeten, scheinen sie auch das neue Jahr dahingehen lassen zu wollen. Beglücklicherweise des neuen Tarifs haben sich nachträglich doch noch einige Schwierigkeiten ergeben. In einigen Orten des Bezirks hapert es noch, und in Osnabrück ist es die Firma Weinders & Estermann, die sich wiederum Etratruren gestattet. So wurde zwei Kollegen, welche 15 Pf. über das neue Minimum erhielten, dieser geringe Betrag nach einigen Wochen wieder in Abzug gebracht; zwei andern wurde eine 1911 erfolgte Aufbesserung in Unrechnung gebracht, obgleich dieselben noch nicht 3 Mk. über Minimum erhielten. Die Angelegenheit wird das Tarifschiedsgericht beschäftigen. Im Anschlusse hieran sprach sich die Versammlung für Errichtung eines Tarifschiedsgerichts in Osnabrück aus. Ein diesbezügliches Gesuch wurde bereits vor zwei Jahren beim Reichsanwalt in Hannover eingereicht. Die Osnabrücker Prinzipale standen damals der Einrichtung ablehnend gegenüber. Die Vorstandswahl brachte die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen.

Strowo (Bez. Posen). Am 3. März fand hier selbst eine Gruppenversammlung statt, zu welcher Kollegen aus Udelnau, Pleschen, Jaroschin und Schildberg erschienen waren. Der Gauvorstand war durch die Kollegen Wagner und Bär vertreten. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende Günnewald die von auswärts Erschienenen. Nach den Berichten der Vertrauensleute aus den einzelnen Orten über die Einführung des neuen Tarifs, welche ohne nennenswerte Vorkommnisse vor sich ging, referierte Gauvorsteher Wagner über einzelne Paragraphen des neuen Tarifs und fand dankbare Zuhörer. Nun trat die Fideleitas in

Ihr altes Recht, und die Stromoten ließen es sich nicht nehmen, den auswärtigen Kollegen den Aufenthalt in ihrem Mauern aufs angenehmste zu gestalten.

Rastatt. Am 4. März veranstaltete der Ortsverein zu Ehren des Scheidenden langjährigen Vorsitzenden Rant, der nach Kanada ausgewandert, einen Familienabend. Vom Bezirksvorstande waren die Kollegen Kirsten und Hof erschienen. Kollege Misteke wie auch der Bezirksvorsitzende Kirsten hoben in kurzen Worten die Verdienste des Scheidenden um unsere Organisation hervor und wünschten ihm Glück und Wohlergehen in seiner neuen Heimat. Ebenso wurde ihm ein kleines Geschenk überreicht. Kollege Rant dankte für die ihm gemordene Ehrung und schloß mit einem Hoch auf den Verband und den Ortsverein. Klavier- und Violinorträge verschönten die Feier, die dem Scheidenden wie auch uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Rastenburg-Bögen (Ostpr.). In der am 3. März in Rastenburg abgehaltenen Monatsversammlung, an welche sich eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung anschloß, hatten wir als Gäste Gauvorsteher Reissner und Gauassessor Osterode in unserer Mitte. Gauassessor Osterode hielt einen Vortrag über: „Das Maschinenwesen im Verbands der Deutschen Buchdrucker“, der sehr lehrreich war und großen Beifall fand. Abschließend folgte ein gemüthliches Beisammensein.

Bezirk Wesel. Die am 3. März in Kleve stattgehabte erste Bezirksversammlung war von 107 Mitgliedern besucht, und zwar aus Vooholt 4, Dinslaken 1, Enmerich 26, Geldern-Nevelaar 16, Goch 12, Kleve 26, Dröy 1, Nees 1, Wesel 19 und Xanten 1. Auch hatte der Bezirk das Vergnügen, den Gauvorsitzenden der Maschinenfabrikvereinigung von Rheinland-Westfalen, Kollegen Heinrich Müller, als Gast zu begrüßen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende Lehmann die so zahlreiche Erscheinenden. Nachdem die Neuwahl des Bezirksvorstandes getätigt, verlas der Vorsitzende unter dem Punkte „Geschäftliches“ ein Zirkular vom Gauvorstande. Der Rassenbericht lag gedruckt vor. Über einige Anfragen zu diesem Punkte gab der Vorsitzende die nötige Aufklärung. Eine lebhafteste Debatte verursachte das Restantenwesen. Es wurde beschlossen, daß sämtliche Restanten aus der Liste aufzusuchen sind. Unter Punkt 3: „Bericht aus den Mitgliedschaften“, legte der Vorsitzende eine Statistik vor, aus der sich ergab, daß im ganzen Bezirke Wesel 234 Buchdrucker in 37 Firmen beschäftigt sind, davon 173 Verbandsmitglieder, 50 Mitmitglieder und 11 Gutenbergsmitglieder. 27 Firmen haben den neuen Tarif anerkannt, 10 nicht. Hieraus geht hervor, daß dem neuen Bezirke Wesel noch ein arbeitsreiches Feld beschieden ist. Das Bezirksstatut wurde in allen Punkten angenommen.

Bezirk Wesel (Maschinenfabrik). Am 3. März fand in Kleve die Generalversammlung der Maschinenfabrikvereinigung statt. Als Vorsitzender wurde einstimmig Kollege G. Rippen gewählt, als Kassierer K. Kenning. Unser Gauvorsteher Müller, welcher an der Versammlung teilnahm, gab einen eingehenden Bericht von der Essener Bezirksvorsteherkonferenz und der Quartalsversammlung in Oberfeld, wofür er den Dank aller Kollegen fand. Auch wurde eine Technische Kommission gewählt, die sich auch mit tariflichen Fragen beschäftigen soll. Nur vier Mitglieder waren nicht erschienen.

Würgburg. Die am 2. März abgehaltene Monatsversammlung war im Vergleiche zu den während der Tarifperiode abgehaltenen schlecht besucht. Es waren nur 35 Proz. der Mitglieder erschienen. Neuaufnahmen waren zwei, Wiederaufnahmen eine dem Gauvorstande zu übermitteln. Der Bericht der Delegierten zum Gewerkschaftstarell zeigte, daß das abgelaufene Jahr ein sehr arbeitsreiches gewesen war. Gewerblichweise ist aber auch ein festes Wachen des Mitgliederstandes wie überhaupt eine ersprießliche Fortentwicklung dieses Instituts zu verzeichnen. Über die derzeitige Agitation des Gutenbergsbundes referierte Kollege Hemmerich, indem er als wissenswert für die jüngere Generation den Verdegang dieser Ausorganisation von der Gründung bis zum heutigen Tag in kurzen Zügen schilderte und besonders die Stellungnahme derselben bei den einzelnen Tarifrevisionen kritisch beleuchtete, um alsdann die Werbenummer des „Typograph“ (Nr. 6 vom 9. Februar 1912) zu zerpfücken und das heuchlerische und unlautere Gebaren zu kennzeichnen. Die Neuaufnahmen des Gutenbergsbundes im Jahre 1911 am Orte mußte er von drei auf eine vermindern. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Rundschau.

Sonderbare Betätigung eines Vertreters der Maschinenfabrik Johannsberg. Die Notiz unter vorstehender Stichmarke in Nr. 28 des „Korr.“ gab dem Herrn Ernst Koritzer in Leipzig, alleinigen Vertreter der Maschinenfabrik Johannsberg für Sachsen, Provinz Sachsen und Thüringen Veranlassung, uns um nachstehende Berichtigung zu ersuchen. Danach ist Herr Koritzer an dem ganzen Vorkommnisse zwischen dem aus dem Vergleichen tarifreuer Buchdruckereien gestrichenen Buchdruckereibesitzer Epenhahn in Finsterwalde und dem Herrn Schneider in Leipzig vollständig unbeteiligt. Und letzterer steht mit der Maschinenfabrik Johannsberg nur insoweit in Verbindung, als er Leiter der Leipziger Reparaturwerkstätte der Maschinenfabrik Johannsberg ist. Bezüglich der „Stellenvermittlung“ hat Schneider dem Herrn Koritzer die Versicherung gegeben, daß er nicht gemußt habe, daß die betreffende Druckerei in Finster-

walde aus dem Tarifverzeichnis gestrichen sei; auch habe er sich zuerst an den Leipziger paritätischen Arbeitsnachweis gewandt, und von da die Mitteilung erhalten, daß ihm einige Gehilfen zugewiesen werden sollen. Trotzdem meldete sich nachher niemand bei ihm. Insbesondere befreit Herr Schneider ganz entschieden, daß er zu mehreren Malen Stellen vermittelt habe. Dies die wesentlichen Punkte, die wir, dem Wunsche des Herrn Koritzer gern nachkommend, zur Kenntnis unserer Leser bringen. Somet jedoch Herr Schneider in Frage kommt, müssen wir feststellen, daß sich unsere Darlegungen in Nr. 28 in erster Linie auf schriftliche und mündliche Äußerungen des Herrn Epenhahn in Finsterwalde stützen. Es kann also nicht unsere Sache sein, nach dieser Richtung wesentliche Einschränkungen ohne weiteres als unbestreitbare Tatsachen gelten zu lassen. Im übrigen geben wir unserer Genugtuung darüber Ausdruck, daß diese Angelegenheit in so loyaler Weise durch sofortige Vermittlung des Herrn Koritzer aus der Welt geschafft wurde. Es hat sich dadurch in bester Weise bestätigt, was wir von vornherein annehmen: daß die Maschinenfabrik Johannsberg solchen Vorkommnissen keine Deckung bietet.

Städtische Fachschule für Buchdrucker. In Weuthen werden laut Bekanntmachung des Magistrats im kommenden Sommerhalbjahre von der Stadt mit Unterstützung der Regierung freiwillige Fachschule für Buchdrucker, Maler und Metallarbeiter im ehemaligen Knabenstovvort eröffnet. Die Kurse für Buchdruckergehilfen finden Montag und Mittwoch abends von 8 bis 10 Uhr statt und erstrecken sich auf Fachzeichnen, Technologie und einschlägiges Rechnen. Das Schulgeld beträgt pro Halbjahr 5 Mk. und ist im voraus zu entrichten. Die Zeichnungsmaterialien erhalten die Teilnehmer unentgeltlich. Anmeldungen sind bis 15. April an den Direktor der Fortbildungsschule zu richten.

Grünenthaler Tausendmarktscheine. Der Geschäftsbericht der deutschen Reichsbank für das Jahr 1911 stellt fest, daß immer noch Grünenthaler Tausendmarktscheine im öffentlichen Verkehr sind. Denn für das Berichtsjahr mußte sie abemals 177000 Mk. als Ersatz für solche bei ihr eingelaufenen Geldscheine vom Gewinne streichen. Diese „Grünenthaler“ sind bekanntlich keine direkten Fälschungen, sondern es sind echte und korrekte Tausendmarktscheine, die von dem ehemaligen Oberfaktor Grünenthal in der Reichsbank mit fingierten Nummern versehen und von ihm zu seinem persönlichen Nutzen in den Verkehr gebracht. Als der Schwindel herauskam und Grünenthal in Unternehmungshaft kam, beging der letztere im Gefängnisse Selbstmord. Im Jahre 1909 wurden für 316000 und im Jahre 1910 für 220000 Mk. solche Duplikate von der Reichsbank eingezogen.

Handwerkskammer und Druckfabrikvergebung. In einer ihrer letzten Vorstandssitzungen befaßte sich die Handwerkskammer von Oberfranken mit der Vergabung von Druckarbeiten, und zwar in Anlehnung an die vom bayerischen Staatsministerium erlassene Anordnung, daß bei Vergabung staatlicher Druckaufträge in der Regel nur tarifreue Druckereien zu berücksichtigen sind. Der Beschluß der Handwerkskammer ging dahin, bei Druckarbeitenvergebung der ministeriellen Anordnung Folge zu leisten, hierbei aber nur solche Firmen zu berücksichtigen, deren Inhaber zur Führung des Meisterzettels berechtigt sind. Mit Bezug auf die vor Interessenten gegebene Anregung, seitens der Kammer dahin zu wirken, daß der Bedarf an in Bayern einheitlichen Formularen von den Staatsbehörden im Turnus vergeben werde, so daß auch die Buchdrucker in der Provinz, nicht aber nur bestimmte Firmen in München usw., die ein förmliches Monopol darauf hätten, solche Arbeiten erhalten, wurde beschloffen, den oberfränkischen Kreisverband des Deutschen Buchdruckervereins zur Verbringung von Material in einer begründeten Eingabe zu veranlassen, um dann die Anregung weiter verfolgen zu können.

Christliche Verheerung der Arbeiterjugend. In einer Monatschrift für katholische Frauen („Die Mutter“), die in M. Stadbach herausgegeben wird, war kürzlich ein kurzer Artikel abgedruckt, in welchem unter der Stichmarke „Der kleine Buchdrucker“ ein so verwerfliches Beispiel der Jugendverheerung gegeben wird, daß man die Befürchtungen eines solchen Blattes nur aufs tiefste bedauern kann, wenn sie sich widerspruchlos eine solche aus Rüge und Haß bestehende geistige Kost vorsetzen lassen. Nach einer harmlosen Einleitung, in welcher in einigermaßen sachlicher Weise Arbeits- und Lohnverhältnisse im Buchdruckergewerbe zwischen einer Mutter und ihrem zu Ostern aus der Schule kommenden Jungen besprochen werden, heißt es dann wörtlich:

„... das ist durch einen Vertrag zwischen dem Buchdruckereibesitzer und dem Buchdrucker geregelt worden, den Tarif. Die Arbeitgeber haben ihren Verein, und die Arbeiter haben auch ihren Verein. Diese beiden Vereine haben im Namen der Mitglieder einen Vertrag darüber geschlossen, wie gearbeitet werden soll, wie viele Überstunden, zu welchem Lohn usw.“

„Diesen Verein trete ich aber bei“, ruft der Kleine. „Wenn der nicht wäre, dann würde sicher die Arbeitgeber allein die Sache gemacht haben, würden sicher viel niedrigere Löhne geben.“

„Das könnte schon sein“, spricht die Mutter, „du tust gut daran, einem Vereine beizutreten. Über welchem willst du beitreten, es gibt nicht bloß einen Verein der Buchdrucker.“

„Ich gehe in den, worin die armen bei der Firma, wo ich hinkomme, auch sind.“

„Die sind nicht alle in demselben Vereine; die meisten sind sogar in einem Verein, in den du nicht eintreten darfst, im sogenannten Verband.“

„Will Vater das nicht haben?“
„Vater will es nicht, und du willst es auch nicht, wenn ich dir sage, daß dieser Verein gegen solche Arbeiter ist, die treu zu ihrem Glauben halten. Vater hat ja neulich mal aus der Zeitung vorgelesen, wie die sozialistischen Maurer Arbeiter, die einem christlichen Verein angehörten, aus der Arbeit bringen wollten. Sie gingen zum Unternehmer und verlangten dann die Entlassung dieser Kollegen deshalb, weil diese nicht in den Verband gehen wollten.“

„Das ist gemein“, ruft Fritz entrüstet. „Tut das der Verband auch?“

„Das kann ich noch nicht sagen“, spricht die Mutter. „Zedenfalls, nimmt er sich der Sache der christlichen Arbeiter sehr wenig an; im Gegenteil, er spöttelt über die Parteien, denen die christlichen Arbeiter angehören, greift auch wohl die Lehren des Christentums an. Da muß man nun dafür sorgen, daß der andre Verein, der Verein christlicher Arbeiter möglichst zahlreich wird, um dem entgegenzutreten. Das ist der sogenannte Gutenbergsbund. Bei diesem Bunde kannst du Mitglied werden. Er hat nur christliche Arbeiter, die den Glauben eines katholischen Kollegen nicht angreifen, die auch sicherlich nicht die Mitglieder der Sozialdemokratie zu gewinnen suchen. Du mußt dann von vornherein den nötigen Mut haben, dich nicht von den Mitgliedern des Verbandes gewinnen zu lassen. Du wirst vielleicht von ihnen recht schief angesehen, wenn du nicht zu ihnen übertrreten willst, aber ein tüchtiger Junge hat doch Courage, und mein Fritz hat sie auch.“

„Ja, Mutter“, sagte er, „das sollst du sehen, sobald ich die Lehre aus habe, trete ich direkt in den Bund, und wenn dann die Noten kommen...“

„Recht so, mein Junge“, unterbricht ihn die Mutter, „wenn man aufgezogen hat, ein Kind zu sein, muß man anfangen, ein Mann zu werden, der sich nicht fürchtet, sich am wenigsten fürchtet, wenn es sich um den Glauben handelt.“

Diese „christliche“ Jugendberziehung richtet sich von selbst. Die christlich sein wollende Mutter gibt zwar zu, daß ihr nicht bekannt ist, daß unsre Verbandskollegen andre wegen ihrer religiösen Überzeugung brotlos machen, sie erblidt nur in dem Mangel religiöser oder besser gesagt konfessioneller Tendenzen einen Fehler unserer Organisation und konstituiert gewaltfam unterschiedliche Arbeiterinteressen, indem sie besauptet, unser Verband nehme sich der Interessen jener christlichen Mitglieder weniger an. Das ist M. Stadbacher Demagogie schlimmster Sorte, die leider schon seit vielen Jahren die Arbeiterbewegung Deutschlands vergiftet und wohl in dem Geiste eigener Charakteristika in jedem Andersdenkenden auf religiösem Gebiet einen gefährlichen Gegner erblickt, der schon durch sein Vorhandensein ohne jede Anstrengung jedes christliche Gewissen ins Schwanken bringen kann. Es ist dies ein trauriges Urteilsvermögen für die Festigkeit der Willenshaltung dieser „Väter“ von Christen.

Überlegung der berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften. Vom Verbands der deutschen Berufsgenossenschaften sind unter Mitwirkung des Reichsversicherungsamts neue Normatinalfallverhütungsvorschriften herausgegeben worden. Sie erstrecken sich auf ein größeres Gebiet von Unfallverhütungsmaßnahmen, insbesondere auf elektrische Anlagen, Kettenbahnen usw. Besonders scharfe Bestimmungen sind gegen den Alkoholmißbrauch dahin enthalten. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch darauf hinweisen, daß in Zukunft nach den Vorschriften der neuer Reichsversicherungsordnung die Arbeitgebervertreter alljährlich, nicht mehr wie bisher vielleicht in zehn Jahren einmal oder überhaupt nie, von den Berufsgenossenschaftsvorständen zu einer Besprechung der Berichte der technischen Aufsichtsbeamten heranzuziehen sind, und zwar in gleicher Zahl und mit gleichem Stimmrecht wie die Unternehmer. Das ist, wenn die Arbeitgebervertreter es verstehen, ihren Einfluß nachdrücklich geltend zu machen und sie auch unter diesem Gesichtswinkel gewährt werden, als kleiner Fortschritt zu bezeichnen. Hoffentlich gelingt es dadurch, die Unfallverhütungsvorschriften auch in bessere und praktische Schutzmaßnahmen zu verbessern.

Inverbindliche Konkurrenzkaufel. Ein Warenhaus in Frankfurt a. M. hatte mit einer Verkäuferin, der es ein monatliches Gehalt von 75 Mk. zahlte, einen Einstellungsvertrag abgeschlossen, der u. a. die Bestimmung enthielt, daß die Verkäuferin innerhalb eines Vierteljahres nach Austritt nicht in ein andres Warenhaus in Frankfurt a. M. eintreten dürfe, widrigenfalls sie eine Konventionalstrafe von 40 Mk. zahlen müsse. Die Verkäuferin gab die Stellung in dem Warenhaus auf und nahm innerhalb der festgesetzten Karenzzeit Stellung in einem andern Warenhaus am Orte, worauf die bisherige Arbeitgeberin die Zahlung der Vertragsstrafe verlangte. Das Kaufmannsgericht in Frankfurt a. M. wies die Klägerin jedoch ab, indem es ausführt, daß in einer monatlichen Entlohnung, die über den ortsüblichen Lohngewohnheit erwachsener Arbeiterinnen mit 2,50 Mk. nicht hinausgeht, nicht ein ausreichendes Äquivalent zu erblicken sei für die Beschränkung der Berufsfreiheit nach dem Austritt aus dem Geschäft, selbst wenn die Beschränkung nur für drei Monate gilt. Aus diesem Grunde sei die Kaufel unverbindlich.

Entlassung wegen Verweigerung von Überarbeit. In einem Hannoverischen Warenhaus verweigerte ein Kaufmann die Leistung von Überarbeit bei der Begründung, von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends keinerlei Nahrung zu sich genommen zu haben; es sei bei längerem Verweilen im Geschäft, ohne eine kleine Ruhe- (Hierzu eine Zeilung.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 14. März 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

Nr. 30.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Nahrungspause, eine Unpäßlichkeit nicht ausgeschlossen. Man verwies den jungen Mann auf die im Hause errichtete Kantine. Diese Einladung ward nicht akzeptiert, da der Kläger Wohnung mit voller Pension hatte und es ablehnte, Extraaufwendungen zu machen. Hierauf folgte die Entlassung und ihr die Klage vor dem Kaufmannsgericht. Der Vorsitzende trat den Ausführungen der verlassenen Firma bei und stellte unter anderem fest: Von einem Handlungsgehilfen könne unter Umständen auch einmal verlangt werden, zu arbeiten, ohne gegessen zu haben; jedenfalls sei er nach Erfordernis verpflichtet, weiter zu arbeiten, und zwar so lange, bis er es aushalte. Es könne ja vorkommen, daß in einem Geschäft einmal durchgearbeitet werden muß, ohne Pause zu machen, darüber gäbe es kein Streiten. Diese Entscheidung ist sehr ansehnlich. Denn wenn auch zugegeben werden kann, daß solche Anforderungen im gewerblichen Leben kaum zu vermeiden sein werden, so wäre es doch nur recht und billig, wenn für solche Fälle nicht nur dem Arbeiter zugemutet wird, sondern Entgegenkommen zu zeigen, sondern auch dem Unternehmer, in dessen Interesse doch die Überarbeit verrichtet wird, und ihm von Gerichtsstelle aus gesagt würde, daß auch er besondere Leistungen entsprechend zu entschädigen hätte, wie dies z. B. in unserm Tarife vorgesehen ist.

Bergarbeiterstreik im Ruhrreviere. Die Würfel sind gefallen! Am vergangenen Sonntage wurde von der Revierkonferenz der drei verbündeten Bergarbeiterorganisationen mit erdrückender Mehrheit, mit 507 gegen 74 Stimmen, der Streik der Bergarbeiter beschlossen. Der Streikbeschluss, der den Bergarbeitern durch ein Extrablatt der „Bergarbeiterszeitung“ bekanntgegeben wurde, hat folgenden Wortlaut: „Die am 10. März 1912 in Herne tagende, von Delegierten der drei vereinigten Verbände beschickte Revierkonferenz ist mit den Forderungen und dem Vorgehen der Verbände dieser drei Verbände voll und ganz einverstanden. Sie ist einmütig dafür, daß diese auch von den christlichen Führern vollständig gutgeheißen, Forderungen nicht allein nach dem, sondern nach christlichen Grundsätzen und unter Annahme gebührt werden sollen, was nach erfolgter Ablehnung seitens der Beherren nur durch den gesetzmäßig zulässigen Streik erfolgen kann. Selbst wenn einzelne Beherren bewilligen sollten, so müßten diese Belegschaften doch so lange den Streik mit fortsetzen, bis die Revierkonferenz darüber entschieden hat. Die Konferenz ersucht alle Kameraden, die günstige Zeit mit auszunutzen, den Streik in aller Ruhe und unter Aufrechterhaltung musterhafter Ordnung bis zum Ende zu führen. Die Konferenz ersucht alle Kameraden, strengste Disziplin zu halten. Hoch die Solidarität!“ Dieser Beschluss wurde von den Vergleuten allerorts mit Jubel aufgenommen. Etwa 70 Versammlungen mit gut 150000 Teilnehmern fanden am Sonntagmittag im ganzen Ruhrreviere statt und überall wurde der Streikbeschluss fast einstimmig gutgeheißen. Die markanteste Versammlung war jene in Dortmund, wo der Vorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes, Sacke, vor 10000 Bergknappen unter freiem Himmel in kurzen Zügen den Beschluss der Vertreterkonferenz begründete. Er führte aus, daß der Lohnkampf schon im Jahre 1910 recht gewesen wäre. Damals sei er vertagt worden, weil die Christlichen sich ablehnend verhielten. Nun müsse aber der Kampf ausgefochten werden. Den Arbeiterausgängen hätten die Beherrenverwaltungen nur immer leere Versprechungen gemacht. Diese Komödie sei man endlich satt. Es sei eine Schmach, daß die deutschen Vergleute, namentlich die im Ruhrreviere, heute weniger verdienen als vor vier Jahren. Im letzten Jahre hätten die 24 Beherren im Ruhrreviere 182 1/2 Millionen Mark Überschüsse erzielt, 19 Millionen mehr als im Jahre 1910. Jetzt bliebe nichts anderes übrig, als die durch den englischen Streik noch günstiger gewordene Zeit wahrzunehmen, um den Vergleuten bessere Löhne abzutrotzen. Der christliche Gewerbeverein habe in seiner Resolution nach dem Schutze der Polizei gerufen. Darum seien bereits Hunderte und Überhunderte von Schulgelehrten und Gendarmen im Ruhrreviere versammelt. Er hoffe jedoch zuversichtlich, daß die Christlichen in so großen Scharen mitstreifen werden, daß die Polizisten nur noch die paar christlichen Führer zu beschützen haben. Die Rede wurde von den Vergleuten mit einem wahren Sturmgebrause von Beifall aufgenommen. In vielen Versammlungen meldeten sich auch Christliche zum Wort und erklärten, daß sie nicht ihren Führern, sondern den Streikenden folgen werden. Dagegen gebärdeten sich die christlichen Führer in ihren Versammlungen wie besessene Geister. In Bottrop z. B. forderte der christliche Gewerbeleiter Brust die Christlichen auf, sich am andern Tage mit Knütteln zu bewaffnen und zur Grube zu gehen. In den Versammlungen des christlichen Gewerbevereins wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung bezeichnet die Streikhege des sozialdemokratischen

Verbandes und seiner Nachläufer als eine unverantwortliche Gewissenlosigkeit. Im gegenwärtigen Augenblicke kann ein Streik nicht gewonnen werden. Durch denselben würden nicht allein die deutschen Bergarbeiter, sondern auch Hunderttausende anderer Arbeiter mit ihren Familien in Not und Elend gebracht. Ebenfalls würden dem gesamten Handel und Verkehr, insbesondere aber der Geschäftswelt, schwere Wunden geschlagen. Die Versammlung fordert daher alle einsichtigen und nachdenkenden Vergleute in ihrem eignen Interesse auf, sich jetzt an einem Streite, von dem nur die sozialdemokratische Partei und die Anarcho-sozialistischen Wortlei haben, nicht zu beteiligen, sondern ruhig zur Arbeit zu gehen. Von den Beherren erwarten wir, daß sie allen Vergleuten, die jetzt nicht streiten wollen, ausreichenden Schutz zuteil werden lassen. Auf denjenigen Schädigtanlagen, wo eine genügende Lohnerhöhung bis jetzt noch nicht erfolgt oder angekündigt ist, mögen dieserhalb die Arbeiterausgänge bei den Verwaltungen vorstellig werden. Die Versammlung erwartet, daß die Grubenbesitzer die Wünsche auf Zahlung ausreichender Löhne erfüllen. Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß die Verhältnisse der Bergarbeiter auf die Dauer nur durch Einführung von Tarifverträgen wirksam verbessert werden können. Die Schaffung derselben wird um so eher möglich sein, je eher die Unorganisierten dem Gewerbeverein beigetreten sind.“ Das sind zweifellos so „gefunde und gelbe Gedanken“, daß man sich auch gar nicht darüber zu wundern braucht, daß der christliche Gewerbeverein schon am ersten Streiktag bei den Regierungen zu Düsseldorf und Arnberg telephonisch um polizeilichen Schutz und Vertärkung der Polizeitruppen ersucht. Die erbärmliche Verräterrolle der Walsaler des Zentrums, das als Schutztruppe der Industriejunker vor den christlichen Gewerkschaften verlangt, daß diese ihren streikenden Arbeitskameraden in den Rücken fallen und dadurch die Vergleuten in erster Linie in ihrem Widerstande gegen die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter unterstützen, wird dadurch deutlicher als je. Und heute ist es für jeden deutschen Arbeiter, dessen Geist nicht von zentriklischer Demagogie umnebelt ist, klar, daß die christlichen Gewerkschaften nicht nur die gefährlichsten Feinde sind, als „Hunde“ und „die offenen, tretenden vaterländischen Gelben“. Denn von letzteren weiß man wenigstens, daß sie in ersterbedender Knechtlichkeit für das Unternehmertum als offene Feinde der nach persönlicher und wirtschaftlicher Freiheit ringenden Arbeiterschaft gelten und angesehen sein wollen. Die Führer der Christlichen aber sind die Wölfe in Schafspelze, die unter dem Mantel des Christentums als Verräter an ihren eignen bedrückten Arbeitskameraden handeln. Unterdessen ist jedoch der größte Teil der Vergleuten im Ruhrreviere dem Auftrufe zum Kampfe gefolgt und von den 350000 Bergarbeitern Westdeutschlands haben nahe an 200000 das Geßähe aus der Hand gelegt und streiken. Auch die preussische Regierung ist nicht untätig geblieben. Sie hat sich jedoch nicht wie die englische Regierung bemüht, zwischen Unternehmern und Arbeitern zu vermitteln, sondern sie verstärkte in erster Linie die Polizei und Gendarmerie im Ruhrreviere. Auch die öffentliche Meinung suchte die Regierung zum Nachteile der Bergarbeiter sofort zu beeinflussen, und zwar durch eine offiziöse Auslassung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, in welcher das Vorgehen der verbündeten Bergarbeiterorganisationen verurteilt, die Haltung der Christlichen besonders gelobt und zum Ausdruck gebracht wird, daß die Regierung jedenfalls mit allen gesetzlichen Mitteln die arbeitswilligen Vergleute schützen wird. Trotzdem lassen sich aber die streikenden Vergleute nicht einschüchtern. Sie vertrauen auf die Kraft ihrer eignen Organisation und auf die gesamte übrige organisierte deutsche Arbeiterschaft. Und darin werden sich die Vergknappen ganz gewiß nicht täuschen, aber für die Christlichen wird dieser Kampf der Anfang eines wohlverdienten erbärmlichen Endes sein. Was der christliche Gewerbeverein für die Bergarbeiter, ist resp. möchte sein der nicht minder in seinen Mitteln schätzbare Gutenbergbund.

Deutsche Konkurrenz im Auslande. Die Stadt Birmingham (England) vergab die Lieferung von Stahlspindeln für einen Betrag von 230000 Mk. an eine Firma im Rheinlande, weil diese um 34000 Mk. billiger war als der billigste englische Submittent. Die gleiche Firma erhielt im vorigen Jahr einen Auftrag für 220000 Mk., womit sie um 18000 Mk. unter dem niedrigsten englischen Angebote blieb trotz der enormen Frachtkosten, die sie zu tragen hatte. Leider haben wir den Namen dieser Firma nicht feststellen können. Es würde da jedenfalls befristigt werden, daß eine solche Schmutzkonkurrenz größtenteils auf Kosten der Arbeiter getrieben wird, wenn anders nicht die inländischen Arbeitnehmer der Firma die Bege bezahlen müssen. Auf alle Fälle ist die Sache aber ein Schulbeispiel äußerst bedenklicher Wirtschaftspolitik, das der deutschen Industrie nicht zur Ehre gereicht.

Briefkasten.

H. S. in Frankfurt a. M.: In den Nr. 146 und 147 v. J. wurde daselbe Thema schon behandelt. Wenn man uns beifällig sein will, dann wäre das Mindeste, daß wenigstens der „Korr.“ gelesen wird. — H. S. in D.: Bitten dringend, von dem zu engen Schreiben zu einer normalen Weite überzugehen. Gruß! — U. K. in Br.: Wir bestätigen Ihnen, daß die in Nr. 21 erwähnten 50 Mk. nur für die Weihnachtstfeier der streikenden Zeitarbeiter und der ausgepörrten Tabakarbeiter bestimmt waren, zur Unterstützung sind wöchentlich 100 Mk. abgeführt worden. Der gestrichene andre Satz von drei Zeilen konnte doch getroff fallen. Die Tatsache des gehaltenen Vortrags und die Art seiner Aufnahme genügen, wenn das auch von den meisten Schriftführern nicht eingesehen werden will. — H. B. in Koburg: 2 Mk. — W. M. in Jossen: Betrag dankend erhalten. — Verschiedenen Anfragenden: Es sind das teils viele Jahre zurückliegende, entfällt wiedergegebene Vorgänge, die der „Typ“ nicht zum erstenmal aufsticht, zum andern Teile kluge Erfindungen des edlen Papiers für Christlichkeit und Wahrheit, und zum dritten ist das Ganze eine schmächtig verunglückte Revanche für dem Bunde nachgewiesene jahrelange Tariffreiheit, die, wie im Falle Beyer in Leverkusen, auch ferner gebuldet werden soll. Wohl kommt es vereinzelt vor, daß in rückständigen Orten Aufnahmen in den Verband stattfinden, ohne daß die betreffenden Beihilfen in tarifstreuen Druckereien konditionieren. Eine solche Ausnahme wird aber nur gemacht, wenn auf diese Weise ein Vorstoß zur Einführung des Tarifs unternommen werden kann. Es ist also stets eine gewisse Frist bis zur Erlangung der Tariffreiheit gesetzt. Im Gutenbergbund ist das anders, da heißt es Mitglieder um jeden Preis; auch wenn sie abends noch in einer tarifunstreuen Druckerei arbeiten (Fall Hagen). In der nächsten Nummer wird aus einem Druckorte geschildert werden, wie große Kontraste sich bei den blinderischen Behauptungen zwischen Wahrheit und Dichtung ergeben. Wir müssen es den zur Betracht kommenden Vorständen überlassen, die weiteren Fälle des „Typ“, „Christliches“, „Christliches“ und „Christliches“.

Unsere ausländischen Mitarbeitern zur gefl. Nachricht, daß die nächste Übersicht erst am 28. März erscheint. Wir bitten nochmals um die größte Kürze, haben diesmal schon mit umfangreichen Streichungen begonnen resp. in erheblichem Maße Umschreibungen vorgenommen und ersuchen die von der Redaktion stammenden Auslandsnotizen in ihrer Gedrängtheit zum Vorbilde zu nehmen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, L. Fernsprechamt Kurfürst, Nr. 1191.

Sildesheim. Der jetzt in Hamburg konditionierende Geher May Saßmann (Hauptbuchnummer 53 059) wird hierdurch aufgefunden, seiner Verpflichtung dem hiesigen Ortsvereine gegenüber sofort nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Amburg. Vorsitzender: Hans Daubenmer II, Mafkerstraße E 123 II.

Chemnitz. (Maschinenfeger.) Vorsitzender: Karl Ortel, Manisstraße 34 III; Kassierer: Robert Rudolph, Schopauer Straße 138 III.

Essen (Ruhr). (Maschinenfegervereinigung Rheinland-Westfalen.) Vorsitzender: H. Müller, Werden (Ruhr), Bunterstraße 1; Kassierer: E. Harns, Essen (Ruhr), Klosterstraße 18.

(Maschinenfegervereinigung Bezirk Essen.) Vorsitzender: J. Demleug, Essen, Witteringstraße 82.

Göttingen. Bezirks- und Ortsvorsitzender: Gustav Seyner, Bohlestraße 28 III; Bezirkskassierer: Fr. Schwardtfejer, Gartenstraße 45 III.

Königsberg i. Pr. (Maschinenmeisterklub Ostpreußen.) Vorsitzender: H. Scheller, Brodtkantenstr. 9 I; Kassierer: Fr. Zimmer, Kreuzstraße 2 III.

Köthen i. Anh. Vorsitzender: Paul Sens, Franzstraße 58 II; Kassierer: Wilhelm Zimmermann, Mittelstraße 18.

Saurachste-Siemianowij. Vorsitzender und Kassierer: Richard Rydzek, Siemianowij, Weuthener Straße 2 II.

Flauen i. B. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Alfred Rühlker, Hammerstraße 52 III; Kassierer: Paul Singer, Kicherstraße 35.

Neutlingen-Lüdingen. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Martin Fijcher, Kornhausgasse 6 II; Kassierer: Chr. Bücher, Strickgasse 1 III, beide in Lüdingen.

Wesel (Bezirksmaschinenfegerverein.) Vorsitzender: Hermann Ripken, Wesel, Hafenstraße 8; Kassierer: Karl Denfing, Wesel, Hafenstraße 24.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Fritz Arndt, geb. in Dummertowig 1893, ausgel. in Bergen (Nügen) 1911; 2. Bruno Fieb, geb. in Berlin 1893, ausgel. das. 1911; 3. Hermann Tiede, geb. in Bienthal 1878, ausgel. in Schwedt a. O. 1896; 4. der Drucker Bruno Krause, geb. in Berlin 1890, ausgel. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Fritz Gimpelstein, geb. in Berlin 1875, ausgel. das. 1894; 6. Hermann Gorgas, geb. in Berlin 1870, ausgel. in Neubadensleben 1888; 7. Richard Kühnel, geb. in Halle a. S. 1885, ausgel. in Berlin 1903; 8. Eugen Meyer, geb. in Karthaus 1874, ausgel. das. 1893; 9. Max Seeger, geb. in Bernau 1887, ausgel. in Eberswalde 1905; 10. Paul Schareina, geb. in Eichmieden 1892, ausgel. in Berlin 1910; 11. Karl Schröder, geb. in Neubitz 1880, ausgel. in Werdaun 1895; 12. der Schweizerdegen Artur Neumann, geb. in Waldram 1881, ausgel. in Schwyz 1898; die Drucker 13. Emil Vorchter, geb. in Brihwalt 1885, ausgel. das. 1903; 14. Hermann Hilbt, geb. in Schneidemühl 1885, ausgel. in Berlin 1903; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.

In Breslau der Seher Joseph Wrasol, geb. in Beuthen (O.-S.) 1892, ausgel. das. 1910; war schon Mitglied. — G. Härtel, Friedrichstraße 100 a II.

In Düsseldorf der Seher Joseph Kunstmann, geb. in Olpe 1878, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — G. Vorn, Hunsrückstraße 29 II.

In Wardelegen 1. der Faktor Robert Rentsch, geb. in Langenreichenbach 1892, ausgel. in Leipzig 1880; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Hermann Gert, geb. in Wohlfrau (Schle.) 1893, ausgel. das. 1911; war schon Mitglied. — Wilh. Nidel in Stendal, Priesterstr. 15.

In Ratibor der Schweizerdegen Emil Wähler, geb. in Fraufladt (Pofen) 1892, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Vogler in Stettowitz, Stillerstraße 4 III.

In Koblenz der Schweizerdegen Karl Esser, ausgef. in Bonn 1910; war noch nicht Mitglied. — P. Neu in Koblenz-Metternich, Krierer Straße 213.

In Babes die Seher 1. Karl Felberg, geb. in Samter i. P. 1879, ausgel. das. 1897; 2. Franz Zimmermann, geb. in Neuruppin 1892; ausgel. das. 1911; 3. Walter Beske, geb. in Babes 1892, ausgel. das. 1910; 4. Otto Nidel, geb. in Greifswald 1892; ausel. das. 1911; waren noch nicht Mitglieder; 5. Karl Triebe, geb. in Gumbinnen 1868, ausgel. das. 1884; 6. Albert Jacoby, geb. in Landsberg a. W. 1890, ausgel. in Pölsig 1908; 7. Wilhelm Lehmann, geb. in Gollnow 1899, ausgel. in Treptow a. N. 1908; waren schon Mitglieder. — P. Hannad in Stettin, Turnerstraße 10 I.

In Landau a. J. der Seher Albert Hammermeier, geb. in Untergriesbach 1893, ausgel. in Wegscheid 1910; war noch nicht Mitglied. — In Mühlendorf der Seher Georg Luer, geb. in Haag 1893, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seher Alois Wiffinger, geb. in Wiener-Neustadt 1890, ausgel. in Graz 1908; war schon Mitglied. — Josef Seitz in München, Holzstraße 24 I.

In Schneidbus der Seher Joseph Konczynski, geb. in Bernburg 1893, ausgel. in Hötensleben (Bezirk Magdeburg) 1912; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Oberstraße 5 II.

In Weßlar der Schweizerdegen Heinrich Mohrbach, geb. in Odenhausen (Kr. Weßlar) 1881, ausgel. in Weßlar 1898; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Biegeler in Gießen, Hammstraße 13 II.

In Winterthur der Seher Franz Kaver Schuster, geb. in Günzburg a. D. (Bayern) 1879; war schon Mitglied. — E. Wiefendanger, Langgasse 93.

Arbeitslosenunterstützung.

Bremen. Auf der hiesigen Verwaltung liegt das Buch des Seegers Karl Weiß aus Waterleben (Hauptbuchnummer 51533). Genannt wird zwecks Zufindung um Angabe seiner Adresse an E. Könnau, Faltenstraße 4, ersucht.

Verfammlungskalender.

Ankaber-Gutholz. Verammlung am Sonnabend, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in Buchholz, Albers Restaurant.

Ashersleben. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, in Hettstedt. Anträge bis 1. April an den Bezirksleiter.

Dresden. Stereotypur- und Galvanoplastiker-Verammlung Sonntag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Schmaß.

Essen (Ruhr). Maschinenmeister-Verammlung Samstag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, in Vereinsloftale Schöten, Westertstraße.

Greifswald. Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Ordnung“, Ringstraße 11/12.

Halle a. S. Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Volkspart“.

Hamburg-Altona. Sitzung des Unterhaltungs-ausschusses Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr, im Vereins-Bureau, Besenbinderhof 68.

— Vorstandssitzung Montag, den 18. März, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Besenbinderhof 68.

Kaiserslautern. Verammlung Sonntag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle der „Brauerei Deth“, Raststraße.

Landshut a. N. Verammlung Samstag, den 16. März, abends 8 Uhr, im „Möserbräu“.

Mainz. Maschinenmeister-Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.

Hannburg a. S. Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr, im „Schwarze Adler“.

Plauen i. B. Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, „Schillergarten“, (obere Räume).

Pofen. Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel de Saxe“, Breslauer Straße 15 I.

Queßlinburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. April, in Queßlinburg. Anträge bis 25. März an den Vorsitzenden.

Stendal. Maschinenmeister-Verammlung Mittwoch, den 20. März, im Restaurant Bernicke, Gr. Sidenstraße.

Stuttg. Maschinenmeister-Verammlung Sonntag, den 18. März, abends 8 Uhr, im „Baupfänderhof“, Ede-Frankebach und -Aupfänderstraße.

Weimar. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Bab Sulza, „Hotel Eichenbaum“.

Werdau. Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinsloftale.

Zittau. Verammlung Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Zwidau i. S. Kugeler-Verammlung Sonntag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldener Becher“, Äußere Leitziger Straße.

Nach München!

Wir suchen einen jungen, tüchtigen Fachmann (am liebsten Schweizerdegen), der besähigt ist, bei Verhinderung des Chefs mit Umsicht und Taktfall einem mittleren tarifreuen Betriebe mit Zeitungsverlag vorzustehen. Gesuchter muß durchaus solid und arbeitsfreudig sein und zur Wahrung bleibenden Interesses sich mit einigen tausend Mark, die entsprechend verzinst und hinreichend sichergestellt werden, am Geschäftsbeteiligten können. Jüngeren Herren, die sich für eine leitende Stellung ausbilden wollen, ist hierzu vorzügliche Gelegenheit geboten, da Betreffender in alle Sparten des Betriebes Einblick genießt. Geff. nichtanonyme Offerten erbeten unter Nr. 910 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Obermaschinenmeister

für großen Zeitungsverlagsbetrieb Norddeutschlands in dauernde, selbständige Stellung gesucht. Gehalt 3600 Mk. Nur Bewerber, die bereits mehrere Jahre in erster leitender Stellung in Notationsgroßbetrieben tätig gewesen und besähigt sind, auf Grund praktischer Kenntnisse und ihrer Persönlichkeit einem größeren Personale mit Autorität vorzustehen, werden ersucht, ihre Meldung mit Angabe des Lebenslaufes unter Beifügung von Bild, Zeugnisabschriften und Referenzen an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 863 einzufenden.

Messingbahnen

gewalzt und vorgefräst, zur Herstellung von Messinglinien zu kaufen gesucht. Geff. Offerten unter Lagerkarte 88 Berlin NW 7. [906]

Inkieranstalten

Wir suchen einige leistungsfähige die sowohl Kupfer als auch Nickel, Zinkmatrizen zum Inkieren übernehmen und erbiten uns Offerte mit Preis- und Lieferzeitangabe. [911] Benjamin Brabe Nachf., Frankfurt a. M.

Stempelseker

per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 907 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

ersten Maschinenmeister

Zur Unterstützung des Saalmeisters sucht Berliner Großbuchdrucker einen energischen ersten Maschinenmeister

welcher gute Erfahrungen im Werk, Platten- und Reproduktionsdruck besitzt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter Nr. 901 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

mit Universal-Druckapparat vollständig vertraut in dauernde Stellung gesucht. [905] Buchdrucker Benjamin, Breslau I.

Tüchtige Stempelschneider und Zeuggraveure

gesucht. G. Georgi, Offenbach a. M. [893]

Schlichte Schriftgießer

für die französische Komplettmaschine sowie perfekte Höhehobler [904]

worben gesucht von der Schriftgießerei Genssch & Heise, Hamburg. In München. Angebote sind zu richten nach Hamburg 22.

Junger Mann

gelernter Buchdrucker, Handelslehrling, sucht Stellung

Maschinenmeister

geübten Alters, tüchtig in allen vorzukommenden Arbeiten, besähigt im besseren Reproduktionsdruck. Sucht sich in angenehme, dauernde Stellung zu verändern. Selbiger geht auch ins Ausland. Werte Angebote unter „Maschinenmeister“ Nr. 902 an die Geschäftsstelle d. Bl. ers. Beten.

Ihr Apparat ist famos!

Sin sehr zufrieden! So lauten die Urteile der Kollegen über meinen Rasier-Apparat

den ich jedem Kollegen 8 Tage zur Probe sende. Mit 2 Messern 8 Mk., 6 Messer 6 Mk. [887] W. Spermhake, Mühlhausen (Thür.).

Nich. Härtels Bücherverlag

(N. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unbesrhnet und frei.

Kürschners Universallexikon, 5 Mrk. Der moderne Komplettschnitt. Vorlagenheft. Asten, Linienten, Bruststempel und scharfer Stichel, Reilmache, färbefähige Nadeln, Uhrbänder usw. Bitte Spezialkatalog verlangen.

Achtung! Maschinenmeistervereine!

Zwecks Herausgabe eines neuen Adressenverzeichnisses ersucht die Zentralkommission alle Vorstände, ungehend die Adressen an den Obmann Gustav Duf, Tempelhof-Berlin, Theodorstraße 2, einzufenden. [909] NB. Gleichzeitig sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle Geldsendungen und Bestellungen auf Druckschriften zu richten sind an den Kassierer der Zentralkommission Kollegen Ernst Queßfeldt, Berlin N 58, Lybener Straße 119 III.

Kürschners Deutscher Reichstag

6. Ausgabe. 1912—1917 XIII. Legislaturperiode.

2. Auflage.

Gehftet 60 Pf., geb. 1,20 Mk. (Porto 10 Pf.). Mit 397 Porträts. Umfang 512 Seiten.

Im dem kleinen, im Formate von 9:6 cm nunmehr zum sechsten Mal erscheinenden Buch ist alles enthalten, was den deutschen Reichstag betrifft.

Dieses weltbekannte, ausserordentlich instruktive Büchlein ist zu beziehen durch

R. Siegl, München 2, Holzstraße 7. [755] Für Leipzig zu beziehen durch Kollegen Arno Glauß, Leipzig-Ängern, Schmeierstraße 10 part.

Keln Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Köln Laden, nur 1 Tr.

Trotz Steuererhöhung zu bekannt billigsten Engrospreisen!

Bourner Planzer

Pikant, blumig. 100 Stück 4,85 Mk.

Kolno Mexiko . 100 St. 3,— Mk. Don Diaz . . 100 St. 4,50 Mk. Planzer-Import 100 St. 5,50 Mk.

Dollosa . . . 4,30 „ El Grando . . . 5,— „ Gilsa . . . 6,— „

Nicht Zusagendes nehmen zurück. 400 Stück franko Deutschland Nachn.

Czollek & Gebale, Berlin, Neue Promenade 7, I. Etage.

Geföhnet bis 8 Uhr abends, auch Sonntags geföhnet.

Hautleiden!

Ausschläge, Flechten, offene Beine, Geschwüre. Ich gebe jedem gerne kostenlos Auskunft, wie viele Personen von diesen lästigen Leiden befreit wurden.

Krankenschwester Marie Wiesbaden B 165 Nikolassstraße 6.

Am 9. März verstarb nach längerer Krankheit in Neuhaus bei Sonneberg der Setzer

Alfred Wicklen

aus Schiersohnitz im Alter von 22 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten

Der Bezirksverein Koburg. [948]